

Die Bankenkrise

Jetzt fallen die Banken reihenweise

Von Walter K. Eichelburg
Datum: 2023-05-14,

Dieser Artikel beleuchtet das laufende Bankensterben.

Die steigenden Zinsen, Originalversion 14.5..

Seit einiger Zeit heben die Zentralbanken die Zinsen an, um die Inflation zu bekämpfen. Damit steigen auch die Anleihezinsen und deren Markt-Werte fallen. So wurden etwa vor einigen Jahren für deutsche Staatsanleihen negative Zinsen geboten. Das ist jetzt vorbei.

Das hat Auswirkungen auf die Banken. Etwa auf die Derivate, die die Banken halten. Ein grosser Teil davon sind Zinsderivate. So kann man als Kreditnehmer etwa Zins-Caps kaufen, bei denen die ausstellende Bank garantiert, dass die Zinsen auf den Kredit nicht höher als der vereinbarte Wert steigen. Damit etwa werden Immobilienkredite abgesichert. Die ausstellende Bank trägt die Verluste, wenn der variable Zinssatz höher ist, als der vereinbarte Zinssatz. Es muss in diesem Bereich schon horrende Verluste in den Banken geben.

Hier eine Übersicht über die grössten Derivate-Banken in den USA: „[Banks Ranked by Derivatives](#)“:

Rank	Derivatives	Bank Name
1	\$53,221,165,000,000	Goldman Sachs Bank USA
2	\$50,031,374,000,000	JPMorgan Chase Bank
3	\$47,243,934,000,000	Citibank
4	\$19,709,297,000,000	Bank of America
5	\$12,363,506,000,000	Wells Fargo Bank

Ich habe hier einmal die 5 grössten Banken dieser Art aufgelistet. Die beiden Banken mit den grössten Positionen haben je über 50 Billionen Dollar Nominalwert an Derivaten. Da dürfte bereits Einiges unter Wasser sein, man hört und liest davon aber nichts.

Wenn die Anleihenwerte fallen:

Eine Bank kann die Einlagen auf verschiedene Art anlegen. Sie kann Kredite ausgeben. Diese Kredite können notleidend werden, dann muss die Bank diese aus dem Eigenkapital abschreiben. Ausserdem haben die Banken das Problem, dass die Einlagen meist täglich fällig sind, aber die Kredite eine Laufzeit von bis über 30 Jahren haben. Steigen die Zinsen rasant an, dann muss die Bank mehr Einlagenzinsen zahlen, bekommt aber bei fixen Kreditzinsen selbst nicht mehr Zinsen auf die ausgegebenen Kredite. Kredite vergeben wird dann zum Verlustgeschäft. Hier erkennt man, warum die Banken derzeit kaum Einlagenzinsen zahlen. Siehe auch meinen vorigen Artikel „[Die Sparer-Schafe](#)“.

Die Bank kann aber die Einlagengelder auch in Anleihen anlegen. Meist in Staatsanleihen. Kurzläufer können jederzeit praktisch zum Nominalwert verkauft werden, bringen aber nicht viel Zinsen. Langläufer bringen mehr Zinsen, werten aber bei allgemeinen Zinsanstiegen drastisch ab.

Das ist kein Problem, wenn die Anleihen bis zur Fälligkeit gehalten werden. Wird aber von einer Bank massenhaft Geld abgezogen, dann wird die Bank 2 Sachen machen:

- a) Sie wird Anleihen verkaufen, hier schlägt jetzt der Wertverlust zu
- b) Sie wird bei der Kreditvergabe zurückhaltender werden.

Das ist bei der Pleite der Silicon Valley Bank passiert. Es wurde massenhaft Geld abgezogen und die Bank musste massenhaft Anleihen verkaufen und dabei die Kursverluste realisieren.

Der Bank Run geht heute schnell

Standen früher Schlangen von verängstigten Sparern vor den Banken und forderten ihr Geld zurück, wenn Gerüchte über die Solidität einer Bank auftauchten, geht der echte Bank Run heute elektronisch. Die Schlangen vor den Bank-Filialen gibt es auch noch heute, aber die wirklichen Summen werden per elektronischer Überweisung verschoben. Viele Privatpersonen und die meisten Firmen haben mehrere Konten bei verschiedenen Banken.

Hier ein Focus-Artikel dazu: [„Fünf Banken-Probleme, die uns hellhörig machen sollten“](#):

Das erste Wort, auf das es in diesem Zusammenhang ankommt, lautet: Einlagenflucht. Großkunden warten in der Regel nicht, bis ihre Bank kippt, sondern versuchen, mit ihren Einlagen vorher zu flüchten. Es muss dafür gar nicht brennen. Es reicht, wenn sie glauben, dass es bald brennen könnte.

Die Gerüchte um eine Bank können sich heute über die sozialen Medien schnell ausbreiten. Der nächste Schritt ist dann die elektronische Überweisung weg von der Gerüchtebank. Das geht schnell.

Dann gibt es noch unzählige Alternative Medien. Etwa hier aus den USA: [„Hedge Fund Manager Says Gov't May Restrict Bank Withdrawals - Tells public to ****Panic****“](#):

Hedge fund manager and macro economic expert Hugh Hendry issued a major warning on the US banking system and the US economy; telling people to ". . .panic."

In a new interview on Bloomberg Markets, Hendry says mass panic and capital flight away from the US banking sector is entirely justified.

That could reach a crescendo where the Treasury and the Fed may have to come in and actually restrict your right as a US citizen to pull money out of the US banking sector."

Das war sogar auf Bloomberg. Panik ist bereits im Titel des Artikels. Und der Hedge Fond Manager warnt davor, dass es allgemeine Abheberestriktionen geben könnte. Mehr braucht man nicht für einen grossen Bank Run. Die allgemeine Flucht aus den Banken kann jederzeit beginnen.

Scheinbar hat die Flucht aus den US-Banken bereits begonnen, wie dieser Artikel zeigt: [„US-Banken-Run eskaliert: Einlagenabflüsse übersteigen 360 Milliarden US-Dollar in den letzten 3 Wochen \(Den letzten beißen die Hunde!\)“](#). Das Geld geht grossteils in Geldmarktfonds.

Einlagensicherung:

Geht eine Bank pleite, greift die Einlagensicherung. In grossen Teilen der EU beträgt diese €100'000, in den USA \$250'000. Alles, was darüber liegt, kommt in die Konkursmasse der Bank. Die Sparer sehen davon nur etwas, wenn die Konkursmasse verteilt wird, das kann Jahre dauern, bis es abgewickelt ist. Diese Summen reichen meist für Privatpersonen, aber nicht für Firmen. So etwa waren bei der Silicon Valley Bank die einzelnen Einlagen meist höher als dieser Wert.

Ein systemisches Risiko kann die Einlagensicherung aber auch nicht abdecken, sondern nur einige Pleiten von mittelgrossen Banken. Im Fall einzelner Bankpleiten zahlt die Einlagensicherung in der Regel schnell, um nur ja keine Unruhe aufkommen zu lassen.

Kollabiert etwa eine Grossbank, dann reicht die Einlagensicherung nicht. Ausserdem kommt es dann wahrscheinlich zur Derivat-Impllosion, die das ganze Bankensystem umreisst.

Auch versucht man die Abwicklung von Pleitebanken über ein Wochenende zu machen.

Die Fast-Pleite der Credit Suisse

Diesen Fall hatten wir im März dieses Jahres. Die Schweizer Grossbank Credit Suisse (CS) stand kurz vor der Pleite. Sie wurde über ein Wochenende durch Notfusion gerettet. NTV: „[UBS übernimmt schwer angeschlagene Credit Suisse](#)“:

Die Zukunft der Credit Suisse ist entschieden. Die schwer angeschlagene Großbank wird vom größeren Lokalrivalen UBS übernommen. Das gaben der Schweizer Bundesrat sowie Vertreter der beiden Institute und der Aufsichtsbehörden bei einer Pressekonferenz am Abend bekannt. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) unterstützt die Übernahme mit einer Liquiditätshilfe von 100 Milliarden Franken (rund 101 Mrd Euro) an beide Banken.

Das gesamte Wochenende vom 18. auf den 19.3. wurde verhandelt. Diese sagenhafte Summe fliesst in die beiden Banken. Hätte es keine Einigung gegeben, wäre das Finanzsystem vermutlich nach dem Tod der CS in der kommenden Woche kollabiert.

Die Credit Suisse konnte noch gerettet werden, weil es lokal eine noch grössere Bank gab. Aber was passiert, wenn es JP Morgan oder die Deutsche Bank erwischt? Für die gibt es keinen Retter mehr. Auch bei der CS gab es massive Einlagen-Abflüsse.

2008 und 2009 gab es auch eine Bankenkrise. Es betraf primär kleinere Banken in den USA: Heute betrifft es mittelgrosse Banken in den USA. Die CS war ein Ausreisser. Hier Zero Hedge: „[The Banking Collapse Of 2023 Is Now Officially Bigger Than The Banking Collapse Of 2008](#)“:

Collectively, the three big banks that have collapsed in 2023 had more assets than all 25 banks that collapsed in 2008 did.

Wenn es eine Grossbank erwischt, die nicht mehr gerettet werden kann, ist es vorbei mit dem Finanzsystem. Das kann jetzt jeden Tag sein.

Wenn der Crash kommt

Wir sind weiterhin bedrohlich nahe am Crash. Es braucht nur eine Grossbank erwischen, dann ist es soweit. Vermutlich läuft dann alles innerhalb von Stunden ab.

Dieser Artikel zeigt, dass aus dem Bankensystem massiv Geld abgezogen wird. Wo geht dieses Geld hin? Zum Teil in Geldmarktfonds, die schnell verkauft werden können. Dann in Anleihen. Zu einem geringeren Anteil sicher auch in Gold. Sobald die derzeitige Goldpreisdrückung durchbrochen wird, ist es vorbei. Der ärgste Preisdrücker ist JP Morgan. Wenn es den erwischt, ist es aus.



Disclaimer:

Wir möchten feststellen, dass wir keine Finanzberater sind. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – wie ein Zeitungsartikel. Wir verkaufen auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

© 2023 by Walter K. Eichelburg, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.

Zitate aus diesem Artikel nur mit Angabe des Autors und der Quelle:

HTML-Links auf diesen Artikel benötigen keine Zustimmung.

Zum Autor:

Dipl. Ing. Walter K. Eichelburg ist über seine Hartgeld GmbH Betreiber der Finanz- und Goldwebsite www.hartgeld.com in Wien. Er beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit Investment- und Geldfragen. Er ist Autor zahlreicher Artikel auf dem Finanz- und IT-Sektor. Er kann unter walter.eichelburg@hartgeld.com erreicht werden.

Rechtlicher Hinweis:

Auf Anraten seines Rechtsanwalts sieht sich Hr. Eichelburg genötigt, nachfolgenden Disclaimer zu veröffentlichen:

Ich erhalte meine Informationen auch von den "verborgenen Eliten" (*wer das ist, ist in meinen anderen Artikeln zu finden*). Der Artikel stellt weder meine politische Meinung noch eine Aufforderung zur Begehung von Straftaten dar. Die Texte sind also reine Fiktion und frei erfunden. Diese Fiktion soll aber eine moralische Warnung und eine Anleitung für die "Sehenden" sein.